

Evelyn Wink

Darstellung der Entwicklung des
Grammatikunterrichts von den 70er Jahren
bis heute anhand von Sprachbuchanalysen

Examensarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2011 GRIN Verlag
ISBN: 9783656481706

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/232244>

Evelyn Wink

**Darstellung der Entwicklung des Grammatikunterrichts
von den 70er Jahren bis heute anhand von Sprachbuch-
analysen**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Thema:

**Darstellung der Entwicklung des Grammatikunterrichts
in der Grundschule von den 70er Jahren bis heute
anhand von Sprachbuchanalysen**

Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung
für das Lehramt an Grund-, Haupt-, und Werkrealschulen
nach der GHPO I v. 22.07.2003

Wink, Evelyn
Erste Staatsprüfung im Anschluss an das Wintersemester 2011/12
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Studienfach: Deutsch

*„Wer nie Deutsch gelernt hat,
kann sich gar keine Vorstellung davon machen,
was das für eine komplizierte Sprache ist.
Ganz bestimmt gibt es keine andere Sprache,
die so ungeordnet und unsystematisch ist,
die so jedem Zugriff entschlüpft;
man treibt völlig hilflos in ihr umher,
hierhin und dahin; und wenn man schließlich glaubt,
man hätte eine Regel zu fassen bekommen,
die festen Boden böte, auf dem man inmitten
des allgemeinen Tobens und Aufruhrs
der zehn Wortarten ausruhen könnte,
blättert man um und liest:
„Der Schüler beachte sorgfältig folgende Ausnahmen.“
Man läßt [sic!] das Auge über die Seite gleiten und entdeckt,
daß [sic!] es mehr Ausnahmen von der Regel
als Beispiele für sie gibt.“*

(Mark Twain, 1880, S.5-7)

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG.....	1
ERSTER TEIL.....	4
2. GRAMMATIKMODELLE UND -THEORIEN SOWIE IHRE AUSWIRKUNGEN AUF DIE KONZEPTIONEN DES GRAMMATIKUNTERRICHTS VON 1970 BIS HEUTE	4
2.1 TRADITIONELLE GRAMMATIK	4
2.2 STRUKTURELLE GRAMMATIK	6
2.3 GRAMMATIK NACH HANS GLINZ	8
2.4 FUNKTIONALE GRAMMATIK	11
2.5 DEPENDENZGRAMMATIK	13
2.6 GENERATIVE GRAMMATIK	15
2.7 SITUATIONSORIENTIERTE - SITUATIVE GRAMMATIK	18
2.8 HANDLUNGSORIENTIERTE GRAMMATIK - GRAMMATIKWERKSTATT	19
3. AUSSAGEN DER BILDUNGS- BZW. LEHRPLÄNE ZUR KONZEPTION VON GRAMMATIKUNTERRICHT.....	23
3.1 BILDUNGSPLAN FÜR DIE GRUNDSCHULE 1977 - KLASSE 3	23
3.2 BILDUNGSPLAN FÜR DIE GRUNDSCHULE 1984 - KLASSE 3	25
3.3 BILDUNGSPLAN FÜR DIE GRUNDSCHULE 1994 - KLASSE 3	26
3.4 BILDUNGSPLAN 2004 GRUNDSCHULE - KLASSE 3/4	27
ZWEITER TEIL	29
4. ANALYSEMATERIAL.....	29
5. UNTERSUCHUNGSKRITERIEN DER SPRACHBUCHANALYSE	30
5.1 BEZUG ZU GRAMMATIKMODELLEN UND -THEORIEN	30
5.2 KLASSIFIZIERUNG DER SATZGLIEDER	30
5.2.1 Semantisches Kriterium	31
5.2.2 Pragmatisches Kriterium	32
5.2.3 Formales Kriterium.....	32
5.2.4 Syntaktisches Kriterium.....	33

INHALTSVERZEICHNIS

5.3 DIDAKTISCH-METHODISCHES VORGEHEN	33
5.4 TERMINOLOGIE	35
5.5 VERKNÜPFUNG ZU ANDEREN ARBEITSBEREICHEN DES DEUTSCHUNTERRICHTS	38
5.6 BEZUG ZU DEN JEWEILIGEN BILDUNGS- BZW. LEHRPLÄNEN	39
6. SPRACHBUCHANALYSEN	40
6.1 SPRACHBÜCHER AUS DEM VERLAG HERDER/ OLDENBOURG	40
6.1.1 Wir sprechen Wir schreiben Wir lesen 3. Schuljahr (Herder, 1978)	40
6.1.2 Wir sprechen Wir schreiben Wir lesen 3. Schuljahr (Herder, 1885)	46
6.1.3 Wir sprechen schreiben lesen 3 (Oldenbourg, 1996)	49
6.1.4 Leseschule 3 Lese-Sprach-Buch (Oldenbourg, 2005)	53
6.2 SPRACHBÜCHER AUS DEM VERLAG DIESTERWEG	57
6.2.1 Sprachbuch für die Grundschule 3. Schuljahr (1978).....	57
6.2.2 Bausteine Deutsch Sprachbuch 3. Jahrgangsstufe (1987)	62
6.2.3 Bausteine Sprachbuch 3. Neubearbeitung (1997)	65
6.2.4 Bausteine Sprachbuch 3 (2005).....	70
7. SCHLUSS.....	74
7.1 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	74
7.2 GRUNDSÄTZLICHE ENTWICKLUNGEN	78
7.3 AUSBLICK.....	79
8. LITERATURVERZEICHNIS.....	81
8.1 FACHLITERATUR.....	81
8.2 SPRACHBÜCHER UND LEHRERHANDBÜCHER.....	85
9. ANHANG.....	A1
9.1 ANALYSEMATERIAL AUS DEN SPRACHBÜCHERN	A1
9.2 INTERNETQUELLEN	A83

Anmerkung:

Wird im Folgenden dieser Arbeit das generische Maskulinum verwendet, gilt dieses nicht geschlechterspezifisch, sondern schließt sowohl weibliche als auch männliche Personen mit ein.

1. Einleitung

Fragestellung und Zielsetzung

„Das merkwürdige am Grammatikunterricht ist, daß [sic!]es ihn immer noch gibt.“
(Köller, 1997, S.9)

Kein anderer Arbeitsbereich des Deutschunterrichts in der Grundschule ist so umstritten wie der Grammatikunterricht. Mit der Begründung, dass unzählige Menschen in der Vergangenheit ihre Muttersprache auch ohne grammatische Kenntnisse richtig erworben haben, wird schon im 19. Jahrhundert von den ersten Philologen eine Abschaffung des Grammatikunterrichts verlangt (vgl. Rauscher, 1982, S.64). Und doch, wie aus dem obigen Zitat hervorgeht, auch wenn der Grammatikunterricht nach wie vor zur Diskussion steht, ist er bis heute fester Bestandteil des Deutschunterrichts.

Der Grammatikunterricht erfährt jedoch in seiner Jahrhunderte langen Geschichte vielfältige Modifikationen und Variationen. Die Grundlage für die maßgeblichen Veränderungen des Grammatikunterrichts der vergangenen 40 Jahre bildet die kommunikative Wende in der Fachdidaktik Anfang der 70er Jahre, die den Weg für die Übernahme aktueller linguistischer und kommunikationswissenschaftlicher Erkenntnisse in den Deutschunterricht ebnet (vgl. Homberger, 2009, S.204).

Daraufhin erhalten zum ersten Mal sprachwissenschaftliche Grammatiktheorien und -modelle Einzug in Bildungspläne und damit auch in den Deutschunterricht und die Sprachbücher (vgl. ebenda). Durch die Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse wird eine grundlegende Veränderung des Grammatikunterrichts angestoßen, die bis heute eine umfassende Entwicklung des Arbeitsbereichs nach sich zieht.

In der vorliegenden Arbeit soll diese diachrone Entwicklung des Grammatikunterrichts in der Grundschule von den 70er Jahren bis heute dargestellt werden. Dabei wird insbesondere der Frage nachgegangen, welche sprachwissenschaftlichen und später auch didaktischen Grammatiktheorien und -modelle Einfluss auf den Grammatikunterricht und seine Methodik genommen haben und bis heute nachhaltig nehmen.

EINLEITUNG

Vorgehen und Gliederung

„Daß [sic!] Linguisten-Sprachtheorien einen Einfluß [sic!] hatten und haben, ist sicher nicht zu bestreiten. Man muß [sic!] nur einen Blick auf die Lehrpläne werfen und auf das, was den Schülern viel direkter vor Augen steht und den Unterricht viel mehr bestimmen kann als die Lehrpläne, nämlich die Lehrmittel, die Sprachbücher. Wie anders die heutigen Sprachbücher sind, in Aufbau und Einzel-Angebot, als diejenigen vor 30 und 40 Jahren, das sieht man schon beim ersten Blättern“ (Glinz, 1987b, S.395)

Um einen Einblick in den Grammatikunterricht der Grundschule der vergangenen 40 Jahre und seine Veränderungen zu erhalten, werden im zweiten Teil der Arbeit exemplarische Teilbereichsanalysen von Sprachbüchern für die dritte Klassenstufe aus jedem Jahrzehnt von 1970 bis heute vorgenommen, wobei Beeinflussungen durch verschiedene Grammatikmodelle und -theorien, sowie Übereinstimmungen mit den jeweiligen Bildungs- bzw. Lehrplänen herausgearbeitet werden.

Damit bei der Analyse eine präzise und nachvollziehbare Identifikation der Grammatikmodelle und -theorien in den einzelnen Sprachbüchern vorgenommen werden kann, werden im ersten Teil dieser Arbeit die linguistisch bedeutungsvollsten Lehrmeinungen von 1970 bis in die Gegenwart und deren Auswirkungen auf die grammatischen Konzeptionen der Sprachbücher anhand ihrer prägnantesten Merkmalen dargelegt (siehe 2.).

Des Weiteren werden die Vorgaben der relevanten Bildungs- und Lehrpläne für die Grundschule daraufhin analysiert, welche methodischen Vorgaben zum allgemeinen Deutschunterricht gegeben werden und welche spezifischen Aussagen zum Arbeitsbereich Grammatik getroffen werden, die eventuell einen bestimmten grammatischen Grundgedanken präferieren und damit auf die folgende Gestaltung von Sprachbüchern Einfluss nehmen (siehe 3.).

Im zweiten Teilbereich der Arbeit wird zunächst das Analysematerial vorgestellt (siehe 4.). Weiterhin werden die Kriterien für die spezifische Auswahl der Sprachbücher erläutert und der zu untersuchende Teilbereich wird eingegrenzt, da die Durchführung von Sprachbuchanalysen in vollem Umfang den Rahmen dieser Arbeit bei Weitem übersteigen würde. Stattdessen werden exemplarische Teilbereichsanalysen zum Themenbereich *Satzgliedlehre* der einzelnen Sprachbücher durchgeführt.

Unter 5. werden die Kriterien für die im Anschluss folgenden Sprachbuchanalysen dargelegt, damit eine Vergleichbarkeit der Analysen unter ausgewählten

EINLEITUNG

Gesichtspunkten ermöglicht wird. Zu den einzelnen Untersuchungskriterien werden der Bezug zu den unter 2. aufgeführten Grammatikmodellen und -theorien, die Klassifizierung der Satzglieder, das methodisch- didaktische Vorgehen, die Terminologie, die Verknüpfung der Arbeitsbereiche und der Bezug zu den relevanten Bildungs- und Lehrplänen des Landes Baden-Württemberg gezählt. Dieses Vorgehen ermöglicht eine möglichst ganzheitliche Darstellung des Grammatikunterrichts.

Die anschließenden Sprachbuchanalysen (siehe 6.) werden anhand der unter 5. aufgeführten Kriterien in chronologischer Reihenfolge an den Sprachbuchreihen vorgenommen.

Im Schlussteil werden die Ergebnisse der Sprachbuchanalysen zusammengetragen und bewertet, um eine diachrone Entwicklung des Grammatikunterrichts von den 70er Jahren bis heute darzustellen. Dabei werden insbesondere allgemein gleichbleibende Aspekte, sukzessive Entwicklungen und einschneidende Veränderungen des Grammatikunterrichts hervorgehoben und in einen chronologischen Gesamtzusammenhang eingeordnet. Dadurch soll geklärt, werden welche Grammatikmodelle und -theorien beständig Einzug in den Grammatikunterricht finden und welche nur zeitweise oder in Teilaspekten berücksichtigt werden. Des Weiteren wird der Versuch unternommen, unter Einbezug der Ergebnisse der Sprachbuchanalysen und der aktuellen Stellung und Ausführung des Grammatikunterrichts, einen möglichen Ausblick in die zukünftige Entwicklung des Grammatikunterrichts zu geben.

Anmerkungen zur Begrifflichkeit

Der in der vorliegenden Arbeit verwendete Terminus *Satzglied* wird in einem neutralen Verständnis gebraucht, der keine Verbindung zu einem bestimmten Grammatikmodell oder einer Theorie nahelegt. Der neutralen Kategorie *Satzglieder* zugehörig gelten Subjekt, Prädikat (im engen Sinne, in Kongruenz mit dem Verbkomplex), Objekte und Adverbiale Bestimmungen sowie das Attribut als nicht selbstständiges Satzglied, das in dieser Arbeit jedoch aufgrund des Bezugs auf die Grundschule vernachlässigt wird. Sollten syntaktische Kategorien von diesem Begriffsverständnis abweichen, wird dies explizit angemerkt.

ERSTER TEIL

2. Grammatikmodelle und -theorien sowie ihre Auswirkungen auf die Konzeptionen des Grammatikunterrichts von 1970 bis heute

Da die Veränderungen in der Didaktik der Grammatik seit der kommunikativen Wende eng mit der Entwicklung in der wissenschaftlichen Grammatikdiskussion zusammenhängen (vgl. Khadjehzadeh, 2002, S.34), werden im Folgenden die einflussreichsten Grammatikmodelle und -theorien der letzten 40 Jahre in ihren Grundannahmen kurz erläutert. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Auffassung zu den Satzgliedern der einzelnen Grammatikmodelle und -theorien.

Bei den Grammatikmodellen und -theorien 2.1 - 2.6 handelt es sich um *linguistische Grammatiken*, welche von Sprachwissenschaftlern entwickelt werden, die ihre Grammatik nicht primär mit Bezug auf die Verwendung in der Schule erarbeiten (vgl. Helbig, 1992, S.880f). Die situationsorientierte Grammatik (2.7) und die handlungsorientierte Grammatik (2.8) gelten als *pädagogische Konzeptionen der Grammatik*, das heißt, sie haben im Gegensatz zu den anderen hier vorgestellten Grammatikmodellen und -theorien keine sprachwissenschaftliche Orientierung, sondern verfolgen didaktisch-methodische Ziele für die konkrete Unterrichtsgestaltung. Dabei greifen Fachdidaktiker einzelne Elemente aus sprachwissenschaftlichen Grammatiktheorien auf und binden diese in einen didaktisch-methodischen Gesamtzusammenhang ein (vgl. Menzel, 2010, S.5).

2.1 Traditionelle Grammatik

„Die traditionelle deutsche Grammatik geht in Einzelheiten bis in die Antike zurück, erfuhr Modifikationen im europäischen Mittelalter und erhielt, was die deutsche Schulgrammatik anlangt, in wichtigen Einzelheiten ihre letzten Ausformulierungen im 19. Jahrhundert bei K. F. Becker.“ (Rauscher, 1982, S.28)

Auf die traditionelle Grammatik nehmen viele philosophische und sprachwissenschaftliche Vertreter Einfluss, vor allem Platon, Aristoteles, Stoiker und Scholastiker (Piitulainen, 1980, S. 35). Der Begriff traditionelle Grammatik ist heute häufig negativ besetzt und gilt als Kennzeichnung für eine veraltete Konzeption der Sprachwissenschaft, die an neuere sprachwissenschaftliche Richtungen nicht mehr

ERSTER TEIL

heranreichen kann. Hierbei darf jedoch angemerkt werden, dass in „neuen“ grammatischen Konzeptionen nicht immer alles „neu“ ist, sondern vieles aus der grammatischen Tradition übernommen wird (vgl. Piitulainen, 1980, S.35).

Die Basis der traditionellen Grammatik bilden die am Lateinischen orientierte Lautlehre, Wortlehre, Satzlehre und Wortbildungslehre (vgl. Piitulainen, 1980, S.35). Die traditionelle Satzgliedlehre geht auf Karl Ferdinand Becker zurück und unterscheidet fünf verschiedene Satzglieder *Subjekt, Prädikat, Objekt, Adverbial* und *Attribut*. Die *Subjekt-Prädikat-Beziehung* gilt dabei als primär, da in jedem Satz mindestens zwei logische Teile enthalten sein müssen, das „Sein“ (Subjekt) und eine „Tätigkeit“ (Prädikat). Das Prädikat kann durch ein Objekt erweitert werden, wobei die traditionelle Satzgliedlehre das *ergänzende* und das *bestimmende Objekt* unterscheidet. Das ergänzende Objekt gilt als ein notwendiges Objekt, das Objekt im heutigen Sinne, während das bestimmende Objekt als nicht notwendig gilt, und damit dem heutigen Verständnis des Adverbials entspricht (vgl. Piitulainen, S.38f).

Allgemein sind die Entstehung der Methoden der traditionellen Grammatik, sowie ihre Terminologie jedoch wenig transparent. Problemfelder der Grammatik werden ignoriert, oder die „richtige“ Vorgehensweise wird ohne erklärenden Zugriff vorgegeben. Auf Schülerseite führt dies zu bloßen deduktiven Zuordnung sprachlicher Strukturen zu vorgegebenen Bezeichnungen (vgl. Bredel, 2007, S.327).

Diese starke Systematisierung der Sprache, das Ausgehen von Definitionen statt von greifbaren Sachverhalten, die Fixierung auf die geschriebene Sprache, der Mangel an einheitlichen Identifizierungskriterien und das Ignorieren der Veränderungen in der Sprache im Laufe der Zeit machen die traditionelle Grammatik angreifbar und anfällig für Kritik (Menzel, 1975, S.66). Der Hauptvorwurf, welcher der traditionellen Grammatik vielfach gemacht wird, ist, dass eine Methode, die zur Analyse klassischer Sprachen dient, nicht einfach auf moderne europäische Sprachen übertragen werden kann (vgl. Dürscheidt, 1991, S.6).

Aber auch wenn die Grundzüge der traditionellen Grammatik viel kritisiert und bereits Jahrhunderte alt sind, finden sie bis in die 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts, teilweise sogar noch bis heute Einzug in den Grammatikunterricht der Schulen (vgl. Menzel, 1975, S.63).

Insgesamt lässt sich die traditionelle Grammatik und ihr Einfluss auf Unterricht und Sprachbücher dadurch beschreiben, dass der Grammatikunterricht als isolierter

Teilbereich des Deutschunterrichts betrachtet wird, der eine systematische Vermittlung verlangt. Als schulgrammatisches Ziel gilt die schrittweise aufgebaute deduktive Vermittlung eines Wissens über das deutsche Sprachsystem und seine Struktur, die Entwicklung von Sprachbewusstheit wird nicht explizit verfolgt (vgl. Gornik, 2006, S.815f).

2.2 Strukturelle Grammatik

Die strukturelle Grammatik wird fast ausschließlich im Ausland, hauptsächlich durch den Schweizer Ferdinand de Saussure und den Amerikaner Leonard Bloomfield entwickelt. Da sich der Strukturalismus an verschiedenen geographischen Orten entwickelt, gibt es auch innerhalb der strukturalistischen Sprachauffassung Differenzen verschiedenen Ausmaßes. Gemeinsam ist jedoch allen Ausrichtungen, dass sie Sprache als ein Beziehungssystem und eine immanente Struktur auffassen (vgl. Helbig, 1989, S.46). Im Folgenden wird die grundsätzliche Auffassung der strukturellen Grammatik nach Ferdinand de Saussure dargelegt, da er von strukturalistischen Ausrichtungen verschiedenster Prägungen als Begründer des Strukturalismus bezeichnet wird (vgl. ebenda).

Saussure unterscheidet drei Aspekte der Sprache die *Language*, als die menschliche Fähigkeit zur Rede, die *Parole* als individuell gesprochene Sprache und die *Langue* als überindividuelles Sprachsystem. Als Gegenstand der Linguistik definiert Saussure daraufhin die *Langue*, das überindividuelle Sprachsystem. Aufgabe der Linguistik ist es, die Struktur des Sprachsystems zu beschreiben, indem die einzelnen Elemente der Sprache erfasst werden. Es soll eine explizite Auflistung aller Elemente erstellt werden, um schließlich Regeln über die Beziehungen und Kombinierbarkeit der Elemente festzuhalten (vgl. Rauscher, 1982, S.36).

„[...]das Wesentliche ist, daß [sic!] die abstrakten Tatsachen immer letzten Endes auf konkreten Tatsachen beruhen. Keine grammatische Abstraktion ist möglich ohne eine Reihe von materiellen Elementen, die ihr als Grundlage dienen, und man muß [sic!] schließlich immer auf diese Elemente zurückkommen.“ (Saussure, 1967, S.164)

Bei der Analyse wird, wie im obigen Zitat beschrieben, von konkretem Sprachmaterial ausgegangen, das induktiv, mit Hilfe von objektiven Verfahren, auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Nähe und Distanz zwischen den einzelnen Einheiten untersucht wird.

ERSTER TEIL

Diese Beschreibung erfolgt auf vier Ebenen, der phonologischen, morphologischen, syntaktischen und semantischen Ebene (vgl. Piitulainen, 1980, S.102ff). Die strikte Trennung der verschiedenen Ebenen beruht auf der Tatsache, dass in der traditionellen Grammatik eine Vermischung verschiedener Dimensionen herrscht, die Saussure durch die Isolierung vermeiden will (vgl. Helbig, 1989, S.93f).

Saussure kritisiert an der traditionellen Grammatik die semantischen und damit ungenügend definierten Kriterien, weshalb er sich hauptsächlich an Relationskriterien orientiert (vgl. Helbig, 1989, S.94). Er betrachtet das Sprachsystem als ein „immanentes System, das aus sich selbst heraus betrachtet werden kann, ohne Zuhilfenahme aussersprachlicher [sic!] Faktoren.“ (Piitulainen, 1980, S.102) Das bedeutet, dass weder psychologische, kulturelle, noch ästhetische Faktoren auf die grammatische Beschreibung Einfluss nehmen dürfen. Daraufhin werden spracheigene Methoden ausgearbeitet, die als *Entdeckungsprozeduren* bezeichnet werden (vgl. ebenda, S.104). Diese experimentierenden Methoden orientieren sich an naturwissenschaftlichen und mathematischen Standards, wodurch die Objektivität und Transparenz der Ergebnisse gesichert werden soll. Zum Methodenrepertoire des Strukturalismus zählen unter anderen die *Distribution*, *Segmentierung*, *Substitution* und *Transformation* als wichtigste Vorgehensweisen (vgl. Helbig, 1989, S.94-98).

Distribution

Unter der Distribution eines sprachlichen Elements versteht man alle möglichen Kontexte, in denen es auftreten kann. Damit lassen sich Distributionsklassen ermitteln, in welchen sprachliche Elemente, die in der gleichen sprachlichen Umgebung auftreten, gefasst werden können (vgl. Helbig, 1989, S.95f).

Segmentierung

Bei der Segmentierung geht man von dem Gedanken aus, dass eine grammatische Einheit ein Teil einer größeren grammatischen Konstruktion darstellt und diese hierarchisch aufgebaut ist (vgl. ebenda, S.96f).

Substitution

Unter Substitution versteht man das Austauschen verschiedener grammatischer Einheiten in einem festen syntaktischen Rahmen. Erfüllen die austauschbaren Einheiten beide die identische syntaktische Funktion, gelten sie als äquivalent und können in eine Formklasse gefasst werden (vgl. ebenda, S.98).

Transformation

Transformation meint die Umwandlung von syntaktischen Einheiten, wodurch neue syntaktische Einheiten entstehen, jedoch keine lexikalische Änderung vorliegt. Ein Beispiel hierfür wäre das Verhältnis zwischen Aktiv und Passiv. (vgl. Helbig, 1989, S.97f)

Der strukturalistische Ansatz erhält vor allem im methodischen Bereich Einzug in den Grammatikunterricht. Unter Hans Glinz werden die strukturalistischen Arbeitsweisen unterrichtstauglich gemacht und daraufhin auch in Sprachbüchern berücksichtigt (siehe 2.3). Des Weiteren folgen aus dem strukturalistischen Ansatz zwei Grammatikmodelle, die später ebenfalls in Schulgrammatiken berücksichtigt werden, die Dependenzgrammatik (siehe 2.5) und die generative Transformationsgrammatik (siehe 2.6) (vgl. Rauscher, 1982, S.37). Insgesamt kann man sagen, dass alle anschließend entwickelten Grammatikmodelle und -theorien unter dem Einfluss der Erkenntnisse der strukturellen Grammatik stehen. Somit gilt der Strukturalismus als bedeutender Wegbereiter für weiterentwickelte und spezifizierte Grammatiktheorien und -modelle.

2.3 Grammatik nach Hans Glinz

Die Grammatik nach Hans Glinz nimmt eine „Stellung zwischen den Fronten“ (Helbig, 1989, S.216) ein. Seine Grammatikauffassung stellt eine Synthese der inhaltsbezogenen und strukturalistischen Sprachbetrachtung dar.

Die inhaltsbezogene Sprachauffassung beklagt die rein formale Betrachtung der Sprache im Strukturalismus und fordert eine Betrachtungsweise, die die kommunikative Leistung der Sprache in realen Sätzen berücksichtigt. Sie stellt die Sprachinhalte als primären Untersuchungsgegenstand hervor (vgl. Rauscher, 1982, S.28). Einen erheblichen Einfluss hat die inhaltsbezogene Grammatik damit auf den Sprachkundeunterricht. Der Sprachlehreunterricht, der eigentliche Grammatikunterricht, verläuft jedoch weitgehend nach dem traditionellen Vorbild (vgl. ebenda, S.32). Erst Hans Glinz verfolgt neben strukturalistischen Inhalten auch eine Berücksichtigung inhaltsbezogener Aspekte im Sprachlehreunterricht (vgl. Helbig, 1989, S.216).